

OstasienwissenschaftlerInnen und der Arbeitsmarkt

22. November 2011

Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe des MA-Programms *Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens* konnten wir erneut drei Absolventen des Instituts für Ostasienwissenschaften für eine Diskussionsrunde über ihre persönlichen Erfahrungen zum Einstieg in den Arbeitsmarkt gewinnen.

Frau Mag. Marion Tschernutter studierte Japanologie und ist nun als Projektmanagerin für internationale Messen in der Außenwirtschaftsabteilung der Wirtschaftskammer Österreich tätig. **Frau Mag. Julia Pleyer** ist ebenfalls Japanologin und studierte nach ihrem Studium berufsbegleitend an der FH Wien *Unternehmensführung und Management*. Heute ist sie Marketing-Leiterin in einem IT-Unternehmen. **Frau Mag. Katinka Kraxner** unterrichtete nach Ihrem Sinologie-Studium als Robert-Bosch-Lektorin an der Universität Mianyang. Sie absolviert derzeit das Masterprogramm *Organisationsentwicklung* an der Universität Hildesheim und ist Doktorandin an der Universität Wien. Die Veranstaltung wurde organisiert und moderiert von Prof. Rüdiger Frank, Vize-Vorstand des Instituts für Ostasienwissenschaften.



Nach einer kurzen Vorstellungsrunde berichteten die Absolventinnen über ihre Erkenntnisse bei der Jobsuche, dem Stellenwert eines ostasienwissenschaftlichen Studiums auf dem Arbeitsmarkt und Ihren Erfahrungen beim Arbeiten im Ausland.

Alle drei Absolventinnen betonten, dass ein zweites Standbein – sei es ein Zweitstudium oder ausreichende Arbeitserfahrung während des Studiums – essentiell sei. Frau Tschernutter merkte an, dass sie Glück hatte, als Geisteswissenschaftlerin ohne wirtschaftswissenschaftliche Zusatzausbildung eine Beschäftigung bei der österreichischen Handelskammer in Tokio zu finden. Ohne Arbeitserfahrung und Sprachkenntnisse sei dies sicherlich nicht möglich gewesen.

Viele Studierende wollten wissen, worauf Arbeitgeber im Bewerbungsprozess achten. Frau Tschernutter, früher selbst im Recruitment tätig, berichtete, dass Form und der erste Eindruck einer Bewerbung wichtig seien. Studiendauer und Abschlussnoten spielen keine große Rolle beim Auswahlverfahren. Frau Pleyer ergänzte, dass besondere und herausstechende Details im Lebenslauf von Engagement zeugen. Sie empfiehlt weiters auf jeden Fall potentiellen Arbeitgebern nach zu telefonieren, um sich im Gedächtnis der Recruiter zu verankern.

Es herrschte Konsens bei allen drei Absolventinnen, dass ein Auslandsaufenthalt während und/oder nach dem Studium sehr wichtig sei. Auf Nachfrage berichtete Frau Kraxner, dass ein Studienaufenthalt in China auf jeden Fall leistbar sei, auch wenn ein Stipendium nie alle Kosten tragen könne. Laut Frau Tschernutter sei ein Auslandsjahr essentiell wichtig, um in die Landeskultur zu tauchen und so Kulturverständnis zu erwerben.

Zuletzt betonten alle Absolventinnen, dass in ihren Augen Enthusiasmus und Spaß an der Sache das wichtigste seien. Außerdem sei es wichtig, sich bereits während des Studiums intensiv Gedanken darüber zu machen, welchen Weg man nach dem Studium einschlagen möchte. Ein empfehlenswerter Weg neue Dinge auszuprobieren, ist die Absolvierung von Praktika im In- und Ausland.